

Fachtagung „Van de School in 't Arbeidsleven“

Workshop 11 Studieren geht nicht? Gibt's nicht!

Im Fokus dieses Workshops steht die Frage: „Welche Hemmschwellen bestehen gegenüber einem Studium und wie können sie abgebaut werden?“ Denn trotz erworbener Berechtigung zur Aufnahme eines Studiums wird vielfach kein Studium aufgenommen und trotz guter Leistungsfähigkeit wird gar nicht erst die Studienberechtigung angestrebt. Es sollen Erfahrungen ausgetauscht und Lösungsvorschläge erarbeitet werden. Zudem wird aus Studien zu der angesprochenen Problematik, sowie von laufenden Projekten der Hochschule zur Motivation für ein Studium und zur Begleitung von Studienanfänger/innen berichtet. Da in einigen Fällen das mit einem Studium verbundene finanzielle Risiko gescheut wird, wird ein Überblick über Kosten- und Finanzierungsmöglichkeiten des Studiums gegeben.

1. Herausforderungen zur Förderung der Studienbereitschaft

Zunächst wird klargestellt, dass der Titel des Workshops nicht suggerieren soll, dass ein Studium etwas für jeden oder jede ist. Eher im Gegenteil wird gerade auch von beruflicher Seite – hier vom Vertreter der IHK – kritisch festgestellt, dass die kontinuierliche Erleichterung, eine Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben, zu einer Absenkung des Leistungsniveaus an den Hochschulen führt. Parallel dazu lassen sich gute Bewerber/innen für Ausbildungsberufe immer schwerer finden, so im Workshop 7 „Kooperationen zwischen Schule und Betrieb – Initiative der ‚Ems-Achse‘“, festgestellt.

Die Teilnehmer erkennen zudem an, dass die berufliche Bildung eine attraktive Alternative zu einem Hochschulstudium sein kann.

Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Arbeitskräftemangels aufgrund des demographischen Wandels ist es umso wichtiger, dass die Übergänge von der Schule in den Beruf, von der Schule in die Hochschule oder vom Beruf in die Hochschule möglichst zielgerichtet erfolgen und Warteschleifen vermieden werden.

Die hier betrachtete Fragestellung lautet also: Warum finden Personen, die die Eignung und Neigung für ein Studium mitbringen, nicht den Weg in die Hochschule.

Als Gründe hierfür werden benannt:

fehlendes Wissen über Möglichkeiten der Studienfinanzierung,
Unsicherheiten/Selbstzweifel, ob denn ein Studium das Richtige ist, ...
.... oft induziert oder verstärkt durch Berichte über hohe Abbruchquoten,
Unsicherheit bzgl. Wahl von Studiengang und Studienort, gerade auch aufgrund des sehr breiten Angebots,
der Einfluss familiäre Traditionen zugunsten oder zuungunsten eines Hochschulstudiums,
abschreckende Wirkung der mehrjährigen Studiendauer,
Familiäre Verpflichtungen, die insbesondere gegen ein Vollzeitstudium sprechen,
Attraktive Alternativen in der beruflichen Bildung.

Zugleich wurde deutlich, dass die Unsicherheiten in unterschiedlichen Phasen der Berufs- und Studienorientierung auftreten. Beispielsweise sind Unsicherheiten bezüglich des Studienstandortes und der Finanzierung insbesondere dann relevant, wenn die Schülerin bzw. der Schüler bereits eine Entscheidung zugunsten des Studiums getroffen hat. Unsicherheiten hinsichtlich der Frage „Studium

oder Berufsausbildung?“ sind deutlich fundamentaler und frühzeitig bei der Unterstützung der Berufs- und Studienorientierung zu berücksichtigen. „Mein Problem ist meine vollkommene Orientierungslosigkeit wenn es darum geht meine Interessen bestimmen zu wollen. Die Kriterien sind in Berufs- und Studiuminteresse irgendwie völlig verschieden“ (Quelle: <http://www.uni-protokolle.de/foren/viewt/84215%2C0.html>). Zugleich stehen die Gymnasien in Niedersachsen und den meisten anderen Bundesländern vor der Herausforderung knapper Zeitdeputate für die Berufs- und Studienorientierung.

2. Lösungsansätze:

Lösungswege können aufgezeigt werden. Sie sind unterschiedlicher Natur, z.B. informatorisch oder organisatorisch, und verteilen sich auf unterschiedliche Akteure: Schulen, Hochschulen, Betriebe bzw. deren Vertretung.

Herr Müller-Sigl vom Studentenwerk der Universität Oldenburg, stellte zunächst die Finanzierungsmöglichkeiten für ein Studium vor. Hier bieten sich grundsätzlich an: finanzielle Unterstützung durch die Eltern, Kindergeld, BAFöG (also Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz), Stipendien, Studienkredite, Studienbeitragsdarlehen, Bildungskredite, Jobben. Jede der genannten Möglichkeiten hat wiederum unterschiedliche Ausprägungsformen, oft in Abhängigkeit der individuellen Situation. Es gibt spezielle Beratungseinrichtungen zur Studienfinanzierung, z.B. das Studentenwerk Oldenburg (<http://www.studentenwerk-oldenburg.de/beratung/studienfinanzierungsberatung.html>).

Prof. Dr. Rudolf Schröder, Professor mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung am Institut für Ökonomische Bildung der Universität Oldenburg, befasst sich seit Jahren mit der Frage, wie die zahlreichen Akteure und Aktivitäten der Berufs- und Studienorientierung in den allgemeinbildenden Schulformen effektiv vernetzt werden können. Für Niedersachsen wurde in Kooperation mit der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, der Fachberatung Berufsorientierung, der Arbeitsagentur Oldenburg, der Berufsbildenden Schule Brake und weiteren niedersächsischen Akteuren die Handreichung „Berufs- und Studienorientierung in Niedersachsen 2012“ (www.berufsorientierung-niedersachsen.de) entwickelt. Die Handreichung stellt eine konzeptionelle Hilfe inklusive adaptierbaren Verlaufsplänen für die Akteure dar, die mit der Berufs- und Studienorientierung in den allgemeinbildenden Schulen befasst sind.

Speziell für die Gymnasien wurde außerdem in Kooperation und mit finanzieller Unterstützung der Arbeitsagentur Oldenburg das Konzept BOGn (Berufs- und Studienorientierung an Gymnasien, www.berufsorientierung-gymnasium.de) entwickelt und seit 2009 an sieben Oldenburger Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen erfolgreich erprobt. Das BOGn-Konzept ist so angelegt, dass es unter den gegebenen formalen Rahmenbedingungen in den niedersächsischen Gymnasien eingesetzt werden kann und enthält u. a. einen Pool von Modulen von 25 Unterrichtsstunden, die flexibel zum Beispiel im Fach Politik-Wirtschaft eingesetzt werden können.

In dem Workshop wurden außerdem besprochen, wie die Hochschulen die Studienbereitschaft fördern können.

Bzgl. der Anerkennungsmöglichkeiten, insbesondere der nicht formal erworbenen Kompetenzen, müssen erst noch Erfahrungen gesammelt werden. Die Möglichkeiten hängen natürlich auch vom eingangs angesprochenen Leistungsniveau ab.

Studienformate, die ein Studium neben Familie oder Berufstätigkeit ermöglichen, wie Online-Studiengänge, Teilzeitstudiengänge oder Teilzeitstudium, Lehrveranstaltungen am Wochenende oder zu späteren Zeiten am Tag müssen verstärkt entwickelt werden, in diesem Zusammenhang aber auch Fragen bzgl. der Rahmenbedingungen, insbesondere der Finanzierung, geklärt werden.

Die in der Workshop-Beschreibung genannten Projekte M4S und BEST4HEL dienen im ersten Fall der Verbesserung des Übergangs von der Schule in die Hochschule, indem durch gemeinsame Maßnahmen Hemmschwellen in die Hochschule abgebaut werden sollen. Im zweiten Fall handelt es sich um Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen; besonderes Augenmerk wird dabei auf Schwierigkeiten gerichtet, die zu Beginn des Studiums auftreten (<http://www.hs-empden-leer.de/forschung-transfer/projekte/best4hel.html>).

3. Zusammenfassende Thesen

Die Übergänge von der Schule in den Beruf, von der Schule in die Hochschule, vom Beruf in die Hochschule sollen möglichst zielgerichtet erfolgen und Warteschleifen vermieden werden. Schülerinnen und Schüler, die ein Hochschulreife oder Fachhochschulreife erwerben, sollen zum Studium ermutigt, aber keinesfalls gedrängt werden.

Die Studienorientierung in den Gymnasien ist zu stärken. Dabei sind die knappen Zeitdeputate zu berücksichtigen. Bedeutsam sind effiziente (im Sinne einer Förderung der Orientierung) Kooperation mit weiteren Akteuren wie den Akademischen Beraterinnen und Beratern der Arbeitsagenturen, Studienberatungen der Hochschulen, Unternehmen u. a. m.

Die von der Universität Oldenburg angestoßene Initiative, die einen integrativen, systematischen Ansatz zur Berufs- und Studienorientierung während der Schulzeit vorsieht, wird begrüßt und sollte weiter verfolgt werden bzw. auch in Ostfriesland implementiert werden. Laufende Maßnahmen sollten daraufhin überprüft werden, ob sie sich bei vollständiger Umsetzung des Konzepts erübrigen oder kombinieren lassen.

Die Studienbedingungen sind zu optimieren, so dass sie besser mit den beruflichen und privaten Rahmenbedingungen potenzieller Studierender vereinbar sind.

Letzteres gilt umso mehr, wenn - wie durch die Initiative „Offene Hochschule“ angestoßen – ein Studium für Arbeitnehmer attraktiv gemacht werden soll. Diese Zielgruppe konnte in dem Workshop leider nicht berücksichtigt werden. Diesbezüglich sei hier auf den NIHK Fokus Niedersachsen zum Thema „Offene Hochschule“ vom 19.1.2012 verwiesen.

Jens Müller-Sigl, Studienfinanzierungsberatung des Studentenwerk Oldenburg;
Studienfinanzierung@sw-ol.de

Timo Weise, Abteilungsleiter für Aus- und Fortbildung der IHK für Ostfriesland und Papenburg,
timo.weise@emden.ihk.de

sowie von der Hochschule Emden/Leer:
Ute Janßen, Leiterin der Studienberatung, ute.janssen@hs-empden-leer.de

Frauke Freesemann, Projektkoordinatorin für BEST4HEL frauке.freesemann@hs-empden-leer.de

Prof. Dr. Katharina Belling-Seib, Projektleitung „M4S-Motivieren fürs Studieren“, belling-seib@hs-empden-leer.de